

Zeitung in der Schule



Mit Unterstützung von:



Unser Medienprojekt ist auch im Internet erreichbar unter: www.svz.de/zisch

Angemerkt

Eine gute Idee



An Annas Text seht Ihr heute: Es muss nicht immer ein knochentrockener, faktsatter Bericht sein. Bei dem von der Deutschen Vermögensberatung unterstützten Medienprojekt unserer Zeitung darf der Ton auch ganz persönlich sein. Schließlich werden unter den 5000 „Zeitung in der Schule“-Teilnehmern sicher nicht nur eine Handvoll Leser sein, denen es ähnlich geht. Und wie es sich anfühlt, in ein neues Leben aufzubrechen, freiwillig oder nicht, und weit weg von den gewohnten Verwandten eine neue Heimat zu finden – das haben viele ältere Leser unserer Zeitung als Kinder auch erlebt, damals, als der Weltkrieg zu Ende ging und viele Flüchtlinge nach Mecklenburg kamen. Ach, übrigens: Solche Leute könnte man ja mal fragen, wie das so war. Fast 70 Jahre ist diese Zeit her, deshalb werden die Augenzeugen immer weniger. Besprecht doch mal mit Euren Geschichts- oder Deutschlehrerinnen, wie man das Thema angehen kann. Das darf dann gerne ein faktsatter Bericht werden, natürlich auch mit persönlicher Note.

Philip Schroeder und das „Zisch“-Team
zischredaktion@svz.de,
Telefon 0385 / 6378 9540

Berichtet

Blumenmeer für den Stadtteil

SCHWERIN Ein Park ohne Blumen? Das wäre doch eine ziemlich traurige Vorstellung. Genau das dachte sich auch die 6. Klasse und plante, ihren Stadtteil mit frohen Farben und duftenden Blüten zu schmücken. Zusammen mit dem Ortsbeirat Lankow verschönerte die sechste Klasse des Mecklenburgischen Förderzentrums für Körperbehinderte (MFZK) die Umgebung Lankow mit bunten Blumen. Unterstützung erhielten sie vom Toom-Baumarkt, der 1000 Blumenzwiebeln spendete, die im „Park der Generationen“ verpflanzt wurden.

von Julia Meinhard, Schülerzeitung des MFZK Schwerin



Zisch-Reporter als Gärtner FOTO: PRIVAT

Ansprechpartner

„ZISCH“-REDAKTION DER SVZ
Christian Koepeke, (Schwerin, Gadebusch)
Tel.: 0385 / 6378-8152 • E-Mail: ckoe@svz.de
Simone Herbst, (Ludwigslust)
Tel.: 03874 / 4200-8262
Katharina Hennes, (Hagenow)
Tel.: 03883 / 6108-8237
E-Mail: zischredaktion@svz.de

DEUTSCHE VERMÖGENSBERATUNG AG
Maria Lehmann, Tel.: 069 / 2384-7826
E-Mail: maria.lehmann@dvag.com



SVZ als feste Größe auf dem Stundenplan

SCHWERIN Mit großem Spaß bei Zisch dabei: Auch für die Mädchen und Jungen aus der Klasse 4 a der Astrid-Lindgren-Schule im Schweriner Stadtteil Neu Zippendorf ist die Lektüre der SVZ längst zu einer festen Größe auf dem Stundenplan geworden. „Jeden Morgen lesen wir in der Zeitung“, sagt Klassenleiterin Kerstin Powolny. Besonders interessant für die Kinder sei natürlich die Zett-Seite. Ob es um die spannende Geschichte der Stadt Pompeji oder um die beliebtesten Haustiere gehe – die Artikel ließen sich prima in den Unterricht einbauen, so die Pädagogin. ckoe

Geschrieben

Wenn eine Oma nichts ganz Alltägliches ist

Umzug in ein anderes Land, weit weg von der Verwandtschaft: „Zisch“-Autorin beschreibt, wie es sich anfühlt



Anna Zhukovets
Klasse 8.3m,
Goethe-Gymnasium
Schwerin

Meine Augen wandern langsam Richtung Fenster und mein Herz pocht wie wild. Meine Gedanken kann ich nicht sortieren. Es sind zu viele Gedanken und zu viele Fragen.

Das Gefühl kenne ich schon. Es ist ein Gefühl, was nicht jeder hat. Die meisten Menschen würden es als maßlose Übertreibung sehen glaube ich, aber es ist jetzt total unwichtig, was die Menschen denken. Ich versuche mich an das Gesicht zu erinnern, das ich in wenigen Minuten sehen werde, an die Stimme, an das Lachen, an den Humor, an den Gang dieser Person, doch komischerweise sehe ich nichts in meinem Kopf.

Ich sehe keine Gestalt, keine Farben nur Umriss und

das Einzige, woran ich mich noch erinnern kann, ist der Gesichtsausdruck, wenn ich mich mal danebenbenommen habe. Diesen Blick vergesse ich wohl nie, dafür ist er zu sehr in meinem Gehirn abgespeichert.

2000 Kilometer von der alten Heimat entfernt

Jetzt sehe ich ein bekanntes Auto. Das Auto meiner Mutter und die Tür geht auf. Meine Herzschläge hört sogar meine Schwester, glaube ich. „Ja sie ist es. Sie ist da“, schreie ich. Wie gesagt: Die meisten Menschen würden es als maßlose Übertreibung sehen.

Jetzt stellt sich natürlich die Frage, wer diese Person ist, die ich beschrieben habe. Es ist die Person, die bei meinen ersten Schritten als Baby mit dabei war, die als Einzige meinen Humor versteht, die, die mich einfach immer als einen guten Menschen betrachtet und akzeptiert, auch

wenn ich manchmal absolut das Gegenteil davon bin. Es ist meine Oma. Meine Großmutter oder auch die Mutter meiner Mutter. Für mich ist sie aber einfach nur – Omi.

Natürlich erscheint es jetzt total irritierend, dass man seine Oma so beschreibt. Der Grund dafür ist, dass ich früher noch in Mariupol (Ukraine) gewohnt habe und erst im Alter von fünf Jahren nach Deutschland umgezogen bin. Zuerst war das für mich einfach nur Urlaub in Deutschland. Aber nach etwa einem Jahr Kindergarten und einer Schultüte, die so groß war wie ich, kam dann auch schon der Realisierungsprozess, der mir sagte: Du wohnst jetzt über 2000 Kilometer von deinen Verwandten entfernt.

Als kleines Mädchen ist es nicht so schwer, einen Abschied zu verkraften. Jetzt schon, weil es mit den Jahren irgendwie immer schlimmer wurde. Ich habe meine Ver-

wandten besucht und je mehr Zeit ich mit ihnen verbringen durfte, desto mehr Tränen kullerten meine Wangen hinunter, wenn der Abschied kam. Meiner Schwester, die jetzt sechs Jahre alt ist, fiel ihr „Schüss Omi!“ nie so schwer.

Mit Entfernung steigt die Wertschätzung

Aber meine Oma hat immer einen Beruhigungssatz: „Je länger der Abschied, desto größer die Freude beim Wiedersehen.“ Dieser Satz muntert mich immer wieder auf und ich glaube, wäre ich in der Ukraine geblieben, würde ich meine Omi nicht so sehr lieben, da es für mich etwas ganz Alltägliches wäre, eine Oma zu haben.

Ich finde, man schätzt eine Person erst dann sehr, wenn man sie kaum sieht und wenn dann ein Teil von dir fehlt. In meinem Fall ist es meine Oma – der ich diesen Zeitungsartikel widme.

Bushidos Bambi ist auch eine Verpflichtung für den Rüpel-Rapper

Dass Bushido in diesem Jahr den Bambi für Integration bekam, hat für große Aufregung gesorgt. Es ist zwar so, dass Bushido in seinen Liedern oft frauenfeindlich und beleidigend geworden ist. Aber das war einmal, denn in diesem Jahr hat er sich für Hilfsorganisationen eingesetzt und auch die Inhalte seiner Texte sind vernünftiger geworden.

Aber ich denke, dass der Peter Plate von „Rosenstolz“ Bushido nicht kritisieren wollte, sondern dass er ihm zeigen wollte, wie sein Verhalten auf andere Leute gewirkt hat und immer noch wirkt. Des Weiteren wollte er ihm zeigen, dass die Gesellschaft ihn nicht akzeptieren wird – wenn er sich nicht ändert. Bushido hat die Ratschläge angenommen und gesagt, dass er kein Problem mit Rosenstolz hat.

Man kann also sagen, dass die Jury einen Grund gehabt hat, Bushido den Bambi für Integration zu verleihen. Ich persönlich finde, dass es berechtigt ist, ihm den Preis zu verleihen, eben weil er einen großen Wandel in seinem Leben vollzogen hat. Er hat sich ein Stück weit angepasst, hat auf Kritik reagiert, er hat sich – integriert.



Devid Timmermann,
Klasse 9 des
Mecklenburgischen
Förderzentrums für
Körperbehinderte, Schwerin

Glossiert

Jetzt ist der Akku randvoll

„Zisch“-Autorin hat einen kleinen Anfall von Handy-Zorn



von Joelin Heilmann
Klasse 9aG,
Gymnasiales Schulzentrum
Stralendorf

In der letzten Zeit fällt mir immer häufiger auf, dass ich anscheinend in der falschen Generation lebe. Nicht nur, dass ich weiß, was eine Schallplatte ist. Nein, ich weiß sogar, wie man sie auflegt und wische sie vor dem Abspielen noch mit einem Tuch ab, damit der Staub keine Kratzer verursacht. Wenn mir langweilig ist, spiele ich sogar mit einem Zauberwürfel.

Genug der Nostalgie, denn mein eigentliches Problem, die Quelle all meiner Verärgerung, ist ein ganz anderes und sehr modernes: das Handy.

Ehe mich jetzt Massen von Mobiltelefon-Anhängern mit Feuer und Spaten jagen, möchte ich vorausschicken, dass ich selber über so ein Gerät verfüge. Ich finde es sogar sehr nützlich und, mal abgesehen von seinem modischen Design, ist es heutzutage ein richtiges Allzweckgerät.

Ich meine, es gibt Handy mit Kompass, mit Wasserwaage, Handys, die man aus Häusern werfen kann, pinke, schwarze, internetfähige Handys zum Spielen, zum Navigieren, zum Musikhören, Zeitunglesen, auch Fotografieren...

Ich möchte das hier und jetzt einmal festhalten: Mit Handys kann man auch telefonieren. Die meisten Leute, die ich kenne, schreiben eigentlich nur noch SMS. Mache ich ja selber auch. Aber jetzt habe ich innerhalb eines halben Ta-

ges 50 Kurznachrichten bekommen, alle mit dem geistreichen Inhalt: „Was geht?“. Genau wie diese ganzen Apps und Tools, die ich total übertrieben finde. Und dazu diese Werbung: „Lass dir von Paul dem Tiger anzeigen, ob dein Handyaku voll ist! Jetzt nur im Jamba-Sparpaket!“

Juhu, dann brauch' ich ja gar nicht mehr die Ladestandsanzeige-Balken zählen! Das sind ja fünf, wer soll da den Überblick behalten... Wahrscheinlich ist Jamba eine Protestbewegung gegen alle Mathelehrer. Tja, ich brauche die Prozentzahl meines Akkus nicht mehr auszurechnen, indem ich erst die Gesamtsumme durch die Balken teile und dann die fehlenden abziehen kann! Denn Paul macht das jetzt für mich! Zahlen muss ich dann aber selbst.



Man könnte natürlich auch miteinander reden, statt nur mit dem Handy.. FOTO: DPA

Ich wette, irgendwann wird uns eine Handy-App auch sagen können, was wir morgen früh zum Frühstück essen sollen, um unsere Innere Mitte zu finden oder was weiß ich.

Oh, ich würde mich unglaublich gerne weiter über den Handy-Wahn aufregen, aber ich werde gerade von jemandem angerufen.